

LEHRPLAN

MENNONITISCHE RELIGION

Bildungsgang Gymnasium
Sekundarstufe II

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Stand September 2009

Inhaltsverzeichnis		Seite
1.	Fachdidaktische Konzeption	2
1.1	Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts in der Gymnasialen Oberstufe	2
1.1.1	Auftrag	2
1.1.2	Grundlage	2
1.1.3	Ziele	3
1.2	Strukturierung des Lehrplans	4
1.2.1	Übersichtsplan	4
1.2.2	Themengruppen und ihre Begründung	4
1.2.3	Fachspezifische Lernziele	5
2.	Lehrplan	6
2.1	Einführungsphase 1: Themengruppe I – Religion und Offenbarung	6
2.2	Einführungsphase 2: Themengruppe II – Glauben – Denken – Wissenschaft	11
2.3	Qualifikationsphase 1: Themengruppe III – Jesus Christus	15
2.4	Qualifikationsphase 2: Themengruppe IV – Biblische Anthropologie	20
2.5	Qualifikationsphase 3: Themengruppe V – Gotteslehre: Wer und wie ist Gott?	26
2.6	Qualifikationsphase 4: Themengruppe VI – Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart	31
3.	Abschlussprofil am Ende der Qualifikationsphase	37

1. Fachdidaktische Konzeption

1.1 Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts in der Gymnasialen Oberstufe

1.1.1 Auftrag

Der Religionsunterricht ist nach Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ordentliches Lehrfach. Die Lehrkraft ist dabei unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts an die Lehren und Ordnungen seiner Kirche oder Religionsgemeinschaft gebunden. Somit geschieht der Religionsunterricht einerseits unter den Gegebenheiten und Bedingungen der staatlichen Schulen, andererseits steht er unter der Aufsicht der Kirche bzw. der Religionsgemeinschaft und muss von beiden verantwortet werden können. Diese Rahmenbedingungen erkennt der bekenntnisorientierte Religionsunterricht der Mennoniten ohne Einschränkungen an.

Als Religionsgemeinschaft leiten wir den Auftrag zum bekenntnisorientierten Religionsunterricht sowohl von der Bibel als Grundlage unseres Glaubens als auch von dem darauf basierenden Selbstverständnis der Mennoniten her:

Deuteronomium 6,6-7: "Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst."

Die Basis für den Inhalt des Religionsunterrichtes stellt für uns die Lehre der Bibel dar:

2. Timotheus 3,16-17: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

Das Selbstverständnis der Mennoniten setzt eine persönliche Beschäftigung mit den Inhalten des Glaubens voraus. So wird die Taufe auch nur an Menschen vollzogen, die sich freiwillig und wissentlich für diese entscheiden. Eine wissentliche und freiwillige Entscheidung ist also konstitutiv für den mennonitischen Glauben. Eine solche Entscheidung setzt Lehre im entsprechenden Bereich voraus. Daher ist es unser Anliegen, durch den bekenntnisorientierten Religionsunterricht, den Schülern die Fähigkeit zu vermitteln, selbstständig zu lernen, zu arbeiten und über das eigene Lernen, Denken, Urteilen und Handeln zu reflektieren.

1.1.2 Grundlagen

Das mennonitische Glaubensbekenntnis

Das Grundgesetz (Art. 7 Abs. 3 GG) fordert, dass der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den "Grundsätzen der Religionsgemeinschaften" erteilt werden soll. Die grundsätzliche Vorgabe der Mennoniten-Brüdergemeinde für den vorliegenden Lehrplan war die, dass die Vermittlung der biblischen Lehre den Mittelpunkt des Unterrichts bilden soll. Bei der Lehrplanentwicklung wurde auch das Glaubensbekenntnis dieser Gemeinde berücksichtigt. Dieses Glaubensbekenntnis ist Ausdruck des Bibelverständnisses der Gemeinde und bietet einen gewissen Interpretationsrahmen der Heiligen Schrift im Unterricht.

Grundlegend für den mennonitischen Religionsunterricht ist das Bekenntnis unseres Glaubens, wie es von der Mitgliederversammlung der mennonitischen Weltkonferenz in Pasadena 2006 angenommen wurde:

Gemeinsame Überzeugungen

Durch die Gnade Gottes wollen wir die gute Nachricht von der Versöhnung in Jesus Christus leben und verkündigen. Weil wir zu allen Zeiten und an allen Orten Teil des einen Leibes Christi sind, halten wir das Folgende für die Mitte unseres Glaubens und unseres Lebens:

1. Gott teilt sich uns mit als Vater, Sohn und Heiliger Geist, als Schöpfer, der die gefallene Menschheit wiederherstellen will, indem er ein Volk beruft, das treu sein soll in der Gemeinschaft, im Gottesdienst, in Dienst und Zeugnis.

2. Jesus ist der Sohn Gottes. Er hat uns durch sein Leben und seine Lehre, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung gezeigt, wie wir ihm im Glauben treu nachfolgen können. Er hat die Welt erlöst und ewiges Leben verheißen.

3. Als Gemeinde sind wir die Gemeinschaft derer, die Gottes Geist dazu beruft, sich von der Sünde abzuwenden, Jesus Christus als ihren Herrn anzuerkennen, die Taufe auf das Bekenntnis ihres Glaubens hin zu empfangen und Jesus Christus in ihrem Leben nachzufolgen.

4. Als Gemeinschaft der Gläubigen erkennen wir die Bibel als Autorität für unseren Glauben und unser Leben an. Wir legen sie gemeinsam unter der Leitung des Heiligen Geistes und im Licht Jesu Christi aus, um Gottes Willen für ein gehorsames Leben zu erkennen.

5. Der Geist Jesu gibt uns die Kraft, Gott in allen Lebensbereichen zu vertrauen. So werden wir Friedensstifter, die der Gewalt absagen, ihre Feinde lieben, nach Gerechtigkeit trachten und ihren Besitz mit Notleidenden teilen.

6. Wir versammeln uns regelmäßig zum Gottesdienst, um das Abendmahl zu feiern und um Gottes Wort zu hören. Wir tun das im Bewusstsein gegenseitiger Verantwortlichkeit.

7. Als weltweite Gemeinschaft von Menschen, die Glauben und Leben teilen, wollen wir jegliche Trennung durch Nationalität, ethnischen Hintergrund, Klasse, Geschlecht und Sprache aufheben. Wir wollen in dieser Welt leben, ohne uns von den Mächten des Bösen bestimmen zu lassen. Wir bezeugen Gottes Gnade, indem wir anderen dienen, Sorge für die Schöpfung tragen und alle Menschen dazu einladen, Jesus Christus als Heiland und Herrn kennen zu lernen.

Unsere Überzeugungen sind geprägt durch unsere täuferischen Vorfahren des 16. Jahrhunderts, die uns eine radikale Nachfolge Jesu Christi beispielhaft vorlebten. In der Kraft des Heiligen Geistes wollen wir im Namen Jesu Christi unser Leben gestalten und vertrauensvoll auf die Wiederkunft Christi und die Vollendung des Reiches Gottes warten.

Bezugswissenschaften

Um wissenschaftspropädeutisches Arbeiten zu gewährleisten, wird der mennonitische Religionsunterricht folgenden Bezugswissenschaften zugeordnet:

Evangelische Theologie und Evangelische Religionspädagogik als primäre Bezugswissenschaften – Vergleichende Religionswissenschaft und Philosophie als sekundäre Bezugswissenschaften.

Sowohl von den Lehrenden als auch von den Schülerinnen und Schülern wird eine konstruktive sowie kritische Auseinandersetzung mit relevanten Forschungsergebnissen dieser Wissenschaften aufgrund der Bibel und des mennonitischen Glaubensbekenntnisses erwartet.

Der Religionslehrer sollte sich mit einem an Christus gebundenen Gewissen um die Auslegung und Vermittlung von Glaubensinhalten auf der Grundlage der Heiligen Schrift bemühen. Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt ein, dass der Lehrer die Auslegung von Glaubensinhalten auf wissenschaftlicher Basis durchführt.

Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen

Das Hessische Schulgesetz nennt verschiedene Aufgabengebiete, welche die besondere Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen erfassen (HSchG § 6 Abs.4). Der Unterricht im Fach Mennonitische Religion macht sich im Besonderen die folgenden dort genannten Aufgabengebiete zu Eigen:

- Friedenserziehung: Der unbedingte Wille zum Frieden ist für den mennonitischen Glauben von Anfang an elementar. Im oben genannten mennonitischen Glaubensbekenntnis heißt es dazu unter Punkt 5: *„Der Geist Jesu gibt uns die Kraft, Gott in allen Lebensbereichen zu vertrauen. So werden wir Friedensstifter, die der Gewalt absagen, ihre Feinde lieben, nach Gerechtigkeit trachten und ihren Besitz mit Notleidenden teilen.“*
- Erziehung zur Gleichberechtigung: Auch dieses Aufgabengebiet gehört entsprechend des Glaubensbekenntnisses mit zum grundlegenden mennonitischen Selbstverständnis: *„7. Als weltweite Gemeinschaft von Menschen, die Glauben und Leben teilen, wollen wir jegliche Trennung durch Nationalität, ethnischen Hintergrund, Klasse, Geschlecht und Sprache aufheben.“*
- ökologische Bildung und Unwelterziehung: Unter Punkt 7 des mennonitischen Glaubensbekenntnisses heißt es dazu: *„Wir bezeugen Gottes Gnade, indem wir ... Sorge für die Schöpfung tragen“.*
- kulturelle Praxis: Der christliche Glaube steht wesensmäßig immer in einer Wechselbeziehung zu seinem Umfeld und damit auch mit der jeweiligen Kultur, in der er gelehrt und gelebt wird. Daher ist auch im Fach Mennonitische Religion eine Vielzahl von Bezügen zu Aufgabengebiet gewährleistet.

1.1.3 Ziele

Der besondere Charakter des Religionsunterrichts in der Oberstufe ergibt sich einmal durch das Alter des Jugendlichen und zum anderen durch die besondere Lernsituation im Gymnasium. Die Entwicklungspsychologie hat gezeigt, dass die intensivste Phase der religiösen Selbstfindung in der Jugendzeit liegt. Diese Phase wird als die "suchend-zweifelnde" beschrieben. Von daher hat der Religionsun-

terricht seine Aufgabe an der Oberstufe unter erschwerten Bedingungen zu erfüllen. Andererseits bietet gerade der Unterricht in diesem Alter Chancen, dem Schüler zur Identitäts- und Sinnfindung zu verhelfen. Gemäß unseres Selbstverständnisses als Mennoniten wollen wir durch den bekenntnisorientierten Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern eine Hilfe bieten, sich in Bezug auf den Glauben auf begründete und durchdachte Weise zu positionieren.

Dazu ist es notwendig, dass die zu vermittelnden Inhalte in einen persönlichen Lebensbezug der Schülerinnen und Schüler gebracht werden. Das beinhaltet, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren Bedürfnissen und Fragen ernst genommen werden. Sie sollen sich verstanden und akzeptiert wissen, nur so wird man mit Lernerfolg rechnen können. Der Religionsunterricht sucht zu erschließen, was den Schülerinnen und Schülern in der gegenwärtigen Situation Hilfen geben kann.

Die besondere Lernsituation in der gymnasialen Oberstufe besteht im Unterschied zur Sekundarstufe I darin, dass im Unterricht eine stärker ausgeprägte wissenschaftliche Grundlegung gemacht wird. Dieses ist nötig, um erstens den Schüler zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten zu erziehen und zweitens dem differenzierten Problembewusstsein des Jugendlichen Rechnung zu tragen.

Das Anforderungsniveau der Sekundarstufe II setzt damit eine intensive Durchdringung der festgesetzten Rahmenthemen voraus. Deshalb werden im bekenntnisorientierten Religionsunterricht folgende Qualifikationen vermittelt. Die Schülerinnen und Schüler sollen:

- die wichtigsten Problemstellungen des Faches beschreiben und bewerten können;
- Kenntnisse von Fakten und Begriffen, sowie der Fachterminologie erwerben und diese anwenden
- fachspezifische Texte und Quellen analysieren und bewerten;
- die Fähigkeit erlangen, historische Zusammenhänge gegenwarts- und zukunftsorientiert zu interpretieren;
- imstande sein, Sachverhalte, Theorien, Denkmodelle systematisch und methodisch zu erschließen, zu diskutieren und anschließend zu beurteilen;
- die Fähigkeit und Bereitschaft ausbauen, den eigenen Standpunkt sachlich zu diskutieren und zu begründen;
- motiviert werden, die gewonnenen Einsichten als Hilfen zur Gestaltung des Lebens angesichts der Herausforderungen der Gegenwart praktisch anzuwenden;
- die Bereitschaft zum verantwortlichen Handeln und Helfen im privaten und öffentlichen Leben vertiefen.

Um diese Ziele zu erreichen, bieten sich auch fächerübergreifende Projekte an. Ein besonders enger Bezug ist hier natürlich zu den Fächern Evangelische Religion und Katholische Religion gegeben. Auch zu Fächern wie Ethik, Philosophie und den Naturwissenschaften ergeben sich aus dem vorliegenden Lehrplan eine Reihe von Bezügen. Der Lehrer steht hier in der Verantwortung, diese Bezüge sinnvoll zu nutzen und entsprechende Projekte zu gestalten.

1.2 Strukturierung des Lehrplans

1.2.1 Übersichtsplan

Einführungsphase 1 - Themengruppe I: Religion und Offenbarung

1. Kursthema: Christentum als Religion des Wortes im Vergleich mit anderen Religionen
2. Kursthema: Die Bibel als Heilige Schrift

Einführungsphase 2 - Themengruppe II: Glauben – Denken – Wissenschaft

1. Kursthema: Wissenschaft und Bildung
2. Kursthema: Denken und Glauben

Qualifikationsphase 1 - Themengruppe III: Jesus Christus

1. Kursthema: Wer ist und war Jesus?
2. Kursthema: Die Bedeutung des Wirkens Christi

Qualifikationsphase 2 - Themengruppe IV: Biblische Anthropologie

1. Kursthema: Was ist der Mensch?
2. Kursthema: Der alte und der neue Mensch

Qualifikationsphase 3 - Themengruppe V: Gotteslehre: Wer und wie ist Gott?

1. Kursthema: Wer und wie ist Gott? & Gottesbilder
2. Kursthema: Die Dreieinigkeit

Qualifikationsphase 4 – Themengruppe VI: Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart

1. Kursthema: Kirchengeschichte im Überblick
2. Kursthema: Gemeinde in der Gesellschaft

1.2.2 Themengruppen und ihre Begründungen

Es bietet sich an, den Lehrstoff der sechs Schulhalbjahre der Einführungs- und Qualifikationsphase in sechs Themengruppen einzuteilen. Jeder dieser Themengruppen werden 2 Themen zugeordnet.

Alle Themengruppen haben einen gemeinsamen Aspekt als Leitlinie. Es geht hier um die Standortbestimmung des Menschen in dieser Welt und um seine verschiedenen Bezüge.

In der ersten Themengruppe (Religion und Offenbarung) wird der Grundcharakter des christlichen Glaubens im Unterschied zu anderen Religionen und Weltanschauungen erläutert.

Die zweite Themengruppe (Glauben – Denken – Wissenschaft) geht von diesen Grundlagen aus und zeigt die rationalen Bezüge des christlichen Glaubens.

Die ganze dritte Themengruppe (Jesus Christus) hat Jesus mit seinen Lehren, seinem Wirken und Leben als Mitte der Betrachtungen. Die ausgiebige Betrachtung dieses Themenkomplexes wird durch die Tatsache gerechtfertigt, dass die Person Jesus Christus im Zentrum des christlichen Glaubens steht.

Ausgehend von diesem erarbeiteten Jesus- und Gottesbild wird in der vierten Themengruppe (Biblische Anthropologie) ein biblisches Menschenbild mit entsprechenden ethischen Konsequenzen dargestellt / entwickelt.

Die fünfte Themengruppe (Gotteslehre: Wer und wie ist Gott?) widmet sich der Gotteslehre. Die Frage „Wer und wie ist Gott?“ steht hier im Mittelpunkt. Dabei werden grundlegende Lehrstücke der christlichen Dogmatik in einen Bezug zur Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler gesetzt.

Die sechste Themengruppe (Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart) ermöglicht eine Standortbestimmung sowohl des einzelnen in der Gemeinde der Glaubenden als auch der Gemeinde in dieser Welt. Dieses geschieht unter Berücksichtigung der Kirchengeschichte.

1.2.3 Fachspezifische Lernziele

Jeder Themengruppe sind entsprechend den curricularen Vorgaben verbindliche fachspezifische Lernziele zugeordnet. Die Lernziele beinhalten in ihrer Formulierung die vom Hessischen Kultusministerium für das Landesabitur festgelegten Operatoren in den Fächern Religion, Ethik und Philosophie auf dem Stand vom 01.09.2008.

Die Hinweise, die zusammen mit den Lernzielen dargeboten werden, sollen die Lernziele erläutern und Schwerpunkte zur Erschließung des Kursthemas aufzeigen. Damit leisten sie praktische Hilfe in der Planung und Durchführung des Unterrichts.

Die Kursthemen enthalten ebenfalls Hinweise. Diese Hinweise sind inhaltlicher Art und sind als Empfehlungen zu verstehen, die im Zusammenhang mit den Buchhinweisen, die unter den jeweiligen fachspezifischen Lernzielen gegeben sind, gesehen werden sollten.

Durch eine solche Strukturierung des Lehrplans bleibt die theologische und didaktische Eigenverantwortung jedes Fachlehrers gewahrt. Der Lehrer sollte seine Verantwortung mit einem an das Bekenntnis gebundenen Gewissen wahrnehmen und den vorliegenden Lehrplan kreativ in das Unterrichtsgeschehen umsetzen.

2. Lehrplan

2.1 Einführungsphase 1: Themengruppe I – Religion und Offenbarung

Vorbemerkungen

Im ersten, einführenden Halbjahr der Sekundarstufe II geht es um Orientierung im zweifachen Sinn. Um Orientierung im Blick auf die Schülerin / den Schüler (oder auch um die Orientierung der Schülerin / des Schülers) und im Blick auf die Sache, um die es im Unterricht geht.

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich in der Gymnasialen Oberstufe in verschiedenen Fächern, einschließlich der Religionslehre, neu orientieren. Aber nicht nur das. Mit zunehmendem Alter wird ihnen die Komplexität der Wirklichkeit mehr bewusst. Zu ihrer Erschließung suchen sie Zugänge und brauchen dabei Orientierung.

Der Religionsunterricht soll Schülerinnen und Schülern diese Orientierung ermöglichen. Dies kann nur dann gelingen, wenn es Maßstäbe gibt, an denen eine Orientierung möglich ist. Mit der Themengruppe ‚Religion und Offenbarung‘ soll inhaltlich geklärt werden, was als grundlegender Maßstab gelten kann.

Die Begriffe „Religion“ und „Offenbarung“ umreißen treffend das Problemfeld. Hier soll eine methodische und auch kenntnismäßige Grundlegung stattfinden. Diese Grundlegung ist nicht nur für die Folgekurse wichtig, sie hat auch für das Leben des Schülers eine existentielle Bedeutung.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise

2.1.1 Voraussetzung und Problematik einiger Definitionen des Religionsbegriffs analysieren und beurteilen

Das Christentum als Religion zu bezeichnen ist nicht unproblematisch, denn der Religionsbegriff ist bereits im Bewusstsein vieler Menschen mit Inhalten gefüllt, die auf zu vollbringende Leistungen zielen. Das Wesentliche des christlichen Glaubens ist aber eher Empfang und nicht Leistung.

Das Christentum versteht sich als Ergebnis der Offenbarung und des Wirkens Gottes. Dennoch wird und kann es unter bestimmten Perspektiven als Religion bezeichnet werden. Dieses Verhältnis näher zu klären ist eines der fachspezifischen Lernziele des Unterrichts.

Man wird im Unterricht Definitionsversuche machen bzw. einige Definitionen geben können. Dabei sollte die Vielschichtigkeit von Religionen bewusst gemacht werden.

Die Schüler sollen dabei verschiedene Religionsdefinitionen vergleichen und beurteilen sowie bewerten, inwieweit sie auf die Spezifika des christlichen Glaubens zutreffen.

Buchhinweis:

- Thomas Schirmmayer, Ethik, Bd.1, Lektion 4 „Keine Ethik ohne Religion, keine Religion ohne Ethik, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2002³.
- Thomas Schirmmayer. Säkulare Religionen, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2001.

2.1.2 Das Christentum als eine auf die Bibel gegründete Religion einordnen und erklären lernen

Es gibt Merkmale, die beim Christentum und anderen Religionen gleich sind, z.B. der Glaube an das Übernatürliche (sofern man den Materialismus nicht als Religion bezeichnet). Dennoch ist das Christentum einzigartig. Eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale ist, dass es "eine wesentlich auf das Wort gegründete Religion" (R. Pache) ist. Doch auch unter den Buchreligionen nimmt das Christentum einen besonderen Platz ein, weil es davon ausgeht, dass die Offenbarung Gottes durch sein Wort in Raum und Zeit geschah und diese Wort-Offenbarung in Jesus Christus seinen entscheidenden Höhepunkt fand (Johannes 1,1-14).

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Besonderheiten einer Buchreligion diskutieren und beurteilen, inwieweit sich das Christentum durch sein Verständnis von Offenbarung von anderen Buchreligionen unterscheidet. Dabei sollen sie im Besonderen die Unterschiede zum islamischen und die Gemeinsamkeiten zum jüdischen Schriftverständnis herausarbeiten und bewerten.

Buchhinweis:

- Thomas Schirmmayer, Koran und Bibel: Die größten Religionen im Vergleich, Hänssler, 2008
- Harenberg Lexikon der Religionen, Harenberg, 2002.

2.1.3 Religiöse Elemente im nominellen Christentum analysieren

Wenn das Christentum im Zuge der Säkularisierung an Substanz verliert, lebt es noch erstaunlich lange in bestimmten religiösen Formen weiter. Dieses sog. Christentum hat dann eine Reihe von Elementen, die auch in anderen Religionen auftreten. Daher wäre zu klären, inwieweit solche Elemente dieses Christentum ausmachen; dann aber auch: worin das Spezifische des eigentlichen Christentums im Vergleich zu anderen Religionen und dem nominellen Christentum liegt.

Die Schüler sollen diese Fragen aus biblischer, aber auch aus kultureller und soziologischer Perspektive diskutieren und bewerten.

Buchhinweis:

- Ed. Rommen., Namenschristentum, Bad Liebenzell 1985.

2.1.4 Kirchen, Gemeinden, Sondergruppen und religiöse Vereinigungen als historische Erscheinungsformen des Christentums analysieren und beurteilen

Bei diesem Lernziel geht es primär um kirchengeschichtliche Aspekte. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler historische Vorgänge in ihrer Vielschichtigkeit erfassen und die Frage nach Ursachen und Anlässen diskutieren. In diesem Zusammenhang wäre zu klären, inwieweit neben theologischen Gründen für die Spaltungen bzw. Vereinigungen von Gemeinden und religiösen Gruppen auch evtl. kulturelle, soziale oder wirtschaftliche Gründe eine Rolle gespielt haben. Weiterhin sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, das Thema Einheit und Gemeindespaltung aufgrund des neutestamentlichen Befundes zu beurteilen.

Buchhinweis:

- Jürgen Tibusek, Ein Glaube - viele Kirchen. Die christlichen Religionsgemeinschaften - wer sie sind und was sie glauben, Brunnen: Gießen 1996 (2. aktualisierte und erweiterte Auflage)
- Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten. Stuttgart: Quell-Verlag, 1982¹².

2.1.5 Nichtchristliche Religionen in ihrer Entstehung, ihren wichtigsten Lehraussagen und ihrer Wirkungsgeschichte einordnen, vergleichen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler sollen reflektieren, auf welche Weise sie Kenntnisse über fremde Religionen vermittelt bekommen (z.B. durch Religionswissenschaften, durch Medien, durch persönliche Begegnungen) und wie sie mit diesen Informationen umgehen.

In einem weiteren Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler einzelne Erscheinungsformen und Lehren der betreffenden Religion miteinander vergleichen. Vergleichspunkte könnten z.B. sein: Gottes- und Menschenbild, Auffassung von Tod und Erlösung, der Stellenwert des menschlichen Tuns usw.

Als dritten Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler die erarbeiteten Fakten einer biblisch-theologischen Beurteilung unterziehen.

Auch Fragen über Probleme und Chancen eines Dialogs unter den Religionen sollen im gemeinsamen Gespräch erörtert werden.

Buchhinweis:

- David A. Noebel, Kampf um die Wahrheit: Die bedeutendsten Weltanschauungen im Vergleich, Gräffelfing: Resch-Verlag, 2007.
- Harenberg Lexikon der Religionen, Harenberg, 2002.

2.1.6 Die Inhalte, Hintergründe und Intentionen der Bibel herausarbeiten und erörtern

Die Bibel ist der Bestseller der Weltliteratur. Das wäre Grund genug, sich mit diesem Buch zu beschäftigen. Für die Unterrichtspraxis bietet sich folgendes Vorgehen an: Die Schüler sollen die inhaltlichen Schwerpunkte einzelner Bücher der Bibel herausarbeiten, ebenso ihre chronologische Einordnung sowie wichtige Hintergrundinformationen (z.B. politische und kulturelle Verhältnisse, Geographie u. a.). Dabei sollen sie erörtern, wie stark die biblischen Texte einerseits konkret in den Gegebenheiten von Zeit und Raum verankert sind und andererseits als Dokumente ewiger göttlicher Offenbarung gelten.

Buchhinweis:

- B.T. Arnold, Studienbuch Altes und Neues Testament, Wuppertal: R. Brockhaus, 2001.
- D. Guthrie, Kommentar zur Bibel. Wuppertal: R. Brockhaus, 2003.
- F. Rienecker, G. Maier, Lexikon zur Bibel, 1998.
- Die Geschichte der Bibel: Von den Tontafeln über Qumran bis heute. Bielefeld: CLV, 1998⁴.

2.1.7 Sich mit den Fragen zur Vertrauenswürdigkeit der Bibel auseinandersetzen

Im oben aufgeführten Bekenntnis des mennonitischen Glaubens heißt es unter Punkt 4 zum Thema Bibel:

„Als Gemeinschaft der Gläubigen erkennen wir die Bibel als Autorität für unseren Glauben und unser Leben an.“

Dieses Bekenntnis setzt die Glaubwürdigkeit bzw. Vertrauenswürdigkeit der Bibel voraus. Daher sollen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des mennonitischen Religionsunterrichts folgende Punkte beurteilen lernen und herausgefordert werden, einen persönlichen Standpunkt zu begründen:

- Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung und deren philosophischen Denkvoraussetzungen,
- Analysieren und Reflektieren des Selbstzeugnisses der Bibel, insbesondere der Stellung Jesu zum Alten Testament,
- Auswertung verschiedener Forschungsergebnisse (z.B. aus der Archäologie), die das Thema berühren.

Buchhinweis:

- Hans Joachim Kraus, Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments; Neukirchner Verlag, 1990.
- Udo Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart: UTB, 2007⁶, neu bearb. Aufl.
- Erich Zenger, Einführung in das Alte Testament, Kohlhammer, 2006⁶.
- Th. Kinker, Die Bibel verstehen und auslegen. Ein praktischer Hermeneutikkurs, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003, Kapitel 2 „Inspiration und Offenbarung“.
- Gerhard Maier, Das Ende der historisch-kritischen Methode, Wuppertal: R. Brockhaus, 1984
- Josh McDowell, Die Fakten des Glaubens, Hänssler: Holzgerlingen, 2003.
- Die Geschichte der Bibel: Von den Tontafeln über Qumran bis heute. Bielefeld: CLV, 1998⁴.

2.1.8 Interpretieren biblischer Texte

Weiter heißt es im genannten Glaubensbekenntnis zur Auslegung der Bibel:

„Als Gemeinschaft der Gläubigen erkennen wir die Bibel als Autorität für unseren Glauben und unser Leben an. Wir legen sie gemeinsam unter der Leitung des Heiligen Geistes und im Licht Jesu Christi aus, um Gottes Willen für ein gehorsames Leben zu erkennen.“

Daher sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Ansätzen zur biblischen Hermeneutik auseinandersetzen und diese beurteilen lernen. Anhand ausgewählter Texte sollen sie unterschiedliche Auslegungen als Konsequenz der jeweils zugrunde liegenden hermeneutischen Prinzipien vergleichen und bewerten. Auch hier sollen die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Standpunkt beziehen und begründen und sich in der Diskussion untereinander austauschen.

Buchhinweis:

- U. Luz, Zankapfel Bibel. Eine Bibel - viele Zugänge. Ein theologisches Gespräch, TzV Theologischer Verlag, 2004⁴.
- Manfred Oeming, Biblische Hermeneutik – Eine Einführung, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007²
- G. Maier, Biblische Hermeneutik, Wuppertal, 2003.
- Klaus Berger, Hermeneutik des Neuen Testaments, Stuttgart: UTB, 1999.
- G. Fee, D. Stuart, Effektives Bibelstudium. Die Bibel verstehen und auslegen, Gießen, 2005.
- Thomas Richter, Helge Stadelmann, Bibelauslegung praktisch. In zehn Schritten den Text verstehen, R. Brockhaus, 2006².

E 1.1 Christentum als Religion des Wortes im Vergleich mit anderen Religionen**1. Voraussetzung und Problematik einiger Definitionen von Religion**

- z.B. in der Theologie (F. Schleiermacher: "Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit", K. Barth: "Die Angelegenheit des gottlosen Menschen... ")
- in der Religionskritik (K. Marx: "Opium für das Volk... ")
- in der Religionswissenschaft (R. Otto: "Begegnung mit dem Heiligen... ")

2. Das Christentum als Religion des Wortes

- Allgemeine Charakteristika von Religionen und ein Vergleich mit dem Evangelium
 - religio = Gewissenhaftigkeit, Gottesfurcht
 - religare = an-, zurückbinden
 - Evangelium = frohe Botschaft

3. Überblick über die Weltreligionen und deren Verbreitung

- Judentum
 - Entstehung und Geschichte
 - Das Alte Testament als Erstes Testament – das Verhältnis von Judentum und Christentum
 - Jesus als Jude
 - Die Zeichen der Bundeszugehörigkeit (Beschneidung, Sabbat, koscheres Essen)
 - Der jüdische Festkalender (z.B.: Pessach, Chanukka, Jom Kippur);
 - Bedeutung der Thora, der Synagoge und des Gebets
 - Judentum in unserer Umgebung und in Israel
- Islam:
 - Grundzüge seiner Entstehungs- und Ausbreitungsgeschichte
 - Wesenszüge islamischer Religiosität: die "fünf Säulen des Islam"
 - Das Verständnis von Gott, Koran, Prophetentum, Gottesdienst
 - Mission oder Dialog?

4. Der Glaube an Jesus Christus und sein Geltungsanspruch

- Pluralität und Toleranz - Chancen und Grenzen
- Das Verhältnis von Kirche und Staat
- Religionsfreiheit

5. Sekten und Ideologien

- Gemeinde in Begegnung mit Religiösem in ihrer Umwelt (z.B. in politischen Ideologien und Massenbewegungen, im Starkult der Massenmedien, im Sport, in Subkulturen)
- Suche nach einer Begriffsbestimmung von Sekte, begriffliche Abgrenzung gegenüber Freikirchen
- einzelne Gruppierungen, z.B.: Mormonen, Neuapostolische Kirche, Zeugen Jehovas

E 1.2

Die Bibel als Heilige Schrift

1. Die Bibel verstehen – kurze Einführung in die Bibel

- Bestseller der Weltliteratur
- Intentionen der Heiligen Schrift:
 - ein Buch der Erlösung
 - Christus im Gesetz und den Propheten
 - Rolle des Glaubens
- Inhaltsübersicht des Alten und Neuen Testaments mit Hintergrundinformationen

2. Die Inspiration

- Definitionen der Inspiration
- Verschiedene Positionen zur Inspiration:
 - ein hervorragendes Buch ohne göttliche Eingebung
 - nur teilweise von Gott eingegeben
 - rein göttlicher Natur ohne menschlichen Beitrag
 - Menschenwort und Gotteswort in einem
- Vertiefung der mennonitischen Position:
 - Menschenwort und Gotteswort in einem
 - 100% Menschenwort und 100% Gotteswort
- Selbstzeugnis der Heiligen Schrift zur Inspiration (z.B. 2.Tim. 3,16-17)

3. Unser Umgang mit der Bibel

- Die Offenbarung Gottes in den biblischen Schriften (Hebr. 11)
- Zugangswege zur Bibel: Das Selbstzeugnis, das objektive und subjektive Zeugnis der Bibel
- Hilfsmittel zum intellektuellen Vertrauen in die Bibel:
 - das Weltbild der Bibel
 - erfüllte Prophetie
 - persönliches Vertrauen
- Hermeneutik als geisteswissenschaftliche Methode des Sinnverstehens von Texten
 - Bedeutung von Anbetung, Glaube und Gehorsam beim Umgang mit der Bibel
 - Exemplarische Behandlung von Texten

2.2 Einführungsphase 2: Themengruppe II – Glauben – Denken - Wissenschaft

Vorbemerkungen

In der Themengruppe II soll dem Verhältnis zwischen Glauben und Denken nachgegangen werden. Dabei soll deutlich werden, dass es sich dabei nicht um zwei sich automatisch ausschließende Bereiche handelt. Stattdessen soll eine integrative, biblische Erkenntnistheorie entwickelt werden, die Interdependenz von Glauben und Wissen aufzeigt.

Diese Themengruppe bietet eine Vielzahl von Querverbindungen zu den Naturwissenschaften und zur Philosophie. Um den Schülerinnen und Schülern diese Vernetzung deutlich zu machen und fachlich adäquate Wissensgrundlagen zu gewährleisten, bietet sich besonders in dieser Themengruppe eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Schulfächern an.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise

2.2.1 Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis untersuchen

Der Mensch ist von Gott mit der Möglichkeit der Erkenntnis begabt. Doch unter welchen Voraussetzungen ist wirkliche Erkenntnis möglich? Welche Grenzen sind ihr gesetzt? Welche Möglichkeiten hat sie? Dabei soll die Bedeutung der religiösen Sicht der Welt als Zugang zur Wirklichkeit reflektiert werden. Außerdem sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Konsequenzen auseinandersetzen, die eine Sicht der Welt als Schöpfung Gottes mit sich bringt und diese bewerten.

Buchhinweis:

- James I. Packer, Gott erkennen, Liebenzell: Liebenzeller Mission, 2005⁴.

2.2.2 Die Bedeutung der Denkarbeit im Rahmen der Wahrheitssuche analysieren

Dadurch, dass Glauben und Denken vielfach getrennt werden, läuft man Gefahr, das eine auf Kosten des anderen tun zu wollen. Die Schülerinnen und Schüler sollen analysieren und beurteilen, welche Auswirkungen ein Glaube ohne Denken und ein Denken ohne Glauben haben können.

Buchhinweis:

- Bernard L. Ramm, Ein christlicher Appell an die Vernunft, Asslar: ICI, 1995
- Ron Kubsch u. Thomas Schirrmacher, „Apologetik: Den christlichen Glauben denkerisch bezeugen“ u. „Natürliche Theologie: Was kann die Vernunft über Gott wissen?“ aus: Christian Herrmann (Hrsg.), Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur Systematischen Theologie, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004, S. 104-131.
- Francis Schaeffer, Preisgabe der Vernunft, Haus der Bibel / Genfer Bibelgesellschaft 1985⁷.

2.2.3 Den christlichen Glauben als denkerisch überzeugendes Lebensmodell überprüfen

Im Rahmen dieser Zielsetzung sollen die Grundzüge des christlichen Glaubens skizzenhaft dargestellt werden (eine eingehende Behandlung dieser Thematik ist in den Themengruppen III, IV und V vorgesehen). Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die innere Stringenz des christlichen Glaubens und seinen Bezug zur heutigen Lebensrealität überprüfen.

Buchhinweis:

- Josh McDowell, Die Fakten des Glaubens Holzgerlingen: Hänssler, 2003.

2.2.4 Grundzüge einer biblischen Erkenntnistheorie skizzieren

Es gibt eine Vielzahl von Erkenntnistheorien. Diese Tatsache zeigt sowohl das ernsthafte Bemühen um wahres Erkennen als auch die Grenzen dieses Bemühens.

Die Bibel spricht von einem vernunftgemäßen Gottesdienst, der mit einer von Gott gewirkten Erneuerung des Denkens beginnt und sich in allen Lebensbereichen eines Menschen praktisch auswirkt (Römer 12,1-2). In der Bibel findet sich also ein ganzheitliches Erkenntnis-konzept: ganzheitlich im Bezug auf den Menschen als solchen (Rolle von Denken und Handeln für Erkenntnis) und ganzheitlich im Sinne des Bezugs des Menschen zu Gott (Rolle Gottes für menschliches Erkennen). Die Schülerinnen und Schüler sollen diesen Ansatz diskutieren und im Vergleich mit anderen Erkenntnistheorien bewerten.

Buchhinweis:

- James I. Packer, Gott erkennen, Liebenzell: Liebenzeller Mission, 2005⁴.

2.2.5 Auseinandersetzung mit dem Atheismus

Der Glaube an Gott erfährt immer wieder heftigen Widerspruch. Um sich im Bezug auf den christlichen Glauben begründet positionieren zu können, sollten sich die Schülerinnen und Schüler auch mit diesen Einwänden auseinandersetzen. Der sog. „Neue Atheismus“ bietet dazu viele Anknüpfungspunkte. Die Schülerinnen und Schüler sollen die wichtigsten Argumente gegen den Glauben kennen lernen, beurteilen und sich einen eigenen Standpunkt bilden.

Buchhinweis:

- Richard Dawkins, Der Gotteswahn, Ullstein, 2007.
- Christopher Hitchens, Der Herr ist kein Hirte, Karl Blessing Verlag, 2007.
- Manfred Lütz, Gott: Eine kleine Geschichte des Größten, Pattloch, 2007.
- Alister McGrath, Joanna Collicutt McGrath, Der Atheismuswahn, Gerth Medien, 2007.

E 2.1**Wissenschaft und Bildung****1. Begriffsklärung**

- Was heißt Wissen, Wissenschaft und wissenschaftliches Denken?
- Was ist Bildung, wissenschaftliche Bildung und wissenschaftliche Sprache?

2. Moderne Naturwissenschaft und Bibel-Exegese

- Die Zuverlässigkeit der Bibel
- Das biblische Weltbild
- Die biblischen Wunder
- Glaube und Wissenschaft

3. Naturwissenschaft und Glaube

- Möglichkeiten und Ansprüche der Naturwissenschaft
- Gefahren der Vermischung von Fakten und Ideologien

E 2.2

Denken und Glauben

1. Grundzüge biblischer Erkenntnistheorie

- Die Sünde begrenzt Erkenntnis
- Die Wiedergeburt eröffnet Erkenntnis
- Der Glaube ermöglicht Erkenntnis
- Geistgeleitete Erkenntnis vollzieht sich schrittweise
- Erkennen ist Denken von Gott her

2. Auseinandersetzung mit atheistischen Denkmodellen

- Immanentismus als Ausklammerung der Transzendenz
- Reduktionismus und das Erkennen der Weltwirklichkeit

3. Der neue Atheismus

- Geschichte des Atheismus
- Argumente des Atheismus
- Antworten aus christlicher Sicht

4. Glaube

- Bedeutung des Themas für die Gegenwart
- Was ist Glaube?
 - Gottgeschenkter Glaube oder menschliche Gläubigkeit
 - Glaube allein?
 - Fürwahrhalten oder Vertrauen?
 - Der Glaube in der Wirklichkeit des Lebens
- Der Objektbezug des Glaubens:
 - die Heilstatsachen
 - das Zeugnis der Schrift
- Glaube als Gabe Gottes
 - Die menschliche Unfähigkeit zu glauben
 - Der Heilige Geist als Vermittler des Glaubens
- Glaube und Erfahrung
 - Glaube und Gebet
 - Glaube und Leben
- Das Wachstum des Glaubens

2.3 Qualifikationsphase 1: Themengruppe III – Jesus Christus

Vorbemerkungen

Der Unterricht dieses Halbjahres befasst sich mit der Person Jesu Christi. Sie bildet den Grund und Inhalt des christlichen Glaubens; als solche soll sie auch dem Schüler dargestellt werden. Gewisse Kenntnisse über Jesus können im ersten Jahr der Qualifikationsphase vorausgesetzt werden. Es gilt bei diesen Kenntnissen anzuknüpfen und sie vor allem zu vertiefen.

Wichtig ist dabei die Kenntnis:

- der historischen Situation zur Zeit Jesu,
- der verfügbaren Information über sein Leben und Wirken,
- seiner Ansprüche und Vollmacht,
- seiner Lehren.

Angesichts der Auseinandersetzung mit verschiedenen Deutungen der Person Jesu (christlichen und nichtchristlichen) soll es zuerst und schwerpunktmäßig um das Bekanntwerden mit biblischen Aussagen über Jesus gehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in der Auseinandersetzung mit diesen Aussagen einen eigenen Standpunkt gegenüber der Person Jesus und ihrem Anspruch erarbeiten und begründen. Es sollte im Unterricht deutlich werden, dass das Angebot des Evangeliums von Jesus Christus allen und jedem persönlich gilt.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise

2.3.1 Die Zuverlässigkeit der Evangelien als historische Quelle über Jesus bewerten

Die Tatsache, dass das Christentum beansprucht, seine Wurzeln im Handeln Gottes in Raum und Zeit zu haben (z.B. Leben, Sterben und Auferstehung Christi), macht die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit der Evangelien zu einer Frage größter Relevanz. Daher hat die sorgfältige Beschäftigung mit dieser Thematik eine Schlüsselbedeutung. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich deshalb mit den Argumenten auseinandersetzen, die gegen und für die historische Zuverlässigkeit der Evangelien sprechen und sich einen begründeten Standpunkt erarbeiten.

Buchhinweis:

- Udo Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart: UTB, 2007 (6. neu bearb. Auflage)
- Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth: Erster Teil – Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg: Herder, 2007.
- Craig W. Blomberg, Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien, Nürnberg: VTR, 1998.
- Craig W. Blomberg, Jesus und die Evangelien, Nürnberg: VTR, 2000.

2.3.2 Die Präexistenz Jesu erläutern können

Neben der Schilderung Jesu Christi, der als Mensch gewordener Gott in diese Welt kam, enthält die Bibel auch Aussagen über die Präexistenz Jesu. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich auch mit diesen Aussagen auseinandersetzen, um die Inkarnation Gottes besser zu verstehen.

Buchhinweis:

- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Kap. 40 – 42.

2.3.3 Die Umwelt Jesu in ihren politischen, sozialen und religiösen Bezügen einordnen können

Die Kenntnis der Umwelt Jesu hat für das Verständnis seiner Person und seines Anspruchs große Bedeutung. Dieses im Unterricht zu verdeutlichen, ist eine unter Umständen schwierige, aber zugleich lohnende Aufgabe.

Jesus Christus lebt in einer ganz bestimmten Zeit und Kultur. Viele seiner Äußerungen und Stellungnahmen beziehen sich zunächst auf diese geschichtlichen Gegebenheiten. Diese zu kennen und sie als Hintergrundinformation zu den Berichten über Jesus zu nutzen, ist nicht nur aus pädagogischer Sicht sinnvoll. Es ist dem Wesen der göttlichen Offenbarung angemessen, dass man sie in ihrem geschichtlichen Rahmen zu verstehen lernt.

Buchhinweis:

- Merrill C. Tenney, Die Welt des Neuen Testaments, Marburg: Verlag der Francke-Buchhandlung, 1994⁴.
- F.F. Bruce, Basiswissen Neues Testament. Zeitgeschichte von Kyrus bis Konstantin, Wuppertal: R. Brockhaus, 1998.
- Eduard Lohse, Umwelt des Neuen Testaments, NTD Ergänzungsreihe 1, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000¹⁰.

2.3.4 Jesu Leben und Wirken in Grundzügen herausarbeiten und sich mit seinem Anspruch auseinandersetzen

Eine gründliche Kenntnis des Lebens Jesu ist unerlässlich, wenn man den christlichen Glauben verstehen will. Es bleibt der fachdidaktischen und pädagogischen Entscheidung des Lehrers überlassen, wie er diese Kenntnis im Detail vermitteln möchte. Jedoch soll dabei die Beschäftigung mit den vier Evangelien eine Schlüsselrolle spielen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit dem Anspruch Jesu auseinandersetzen und eine begründete persönliche Position beziehen.

Buchhinweis:

- Klaus Berger, Jesus, München: Pattloch, 2004.
- Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth: Erster Teil – Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg: Herder, 2007.

2.3.5 Jesus als Jude darstellen und entfalten

Das Leben Jesu ist eingebettet in die Geschichte seines Volkes Israel. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler das Leben Jesu, seinen Anspruch und auch die Konflikte mit den religiösen Führern seines Volkes auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen und religiösen Ausprägungen des Judentums der damaligen Zeit darstellen, einordnen und entfalten können.

- F.F. Bruce, Basiswissen Neues Testament. Zeitgeschichte von Kyrus bis Konstantin, Wuppertal: R. Brockhaus, 1998.
- Eduard Lohse, Umwelt des Neuen Testaments, NTD Ergänzungsreihe 1, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000¹⁰.
- Klaus Berger, Jesus, München: Pattloch, 2004.
- Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth: Erster Teil – Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg: Herder, 2007.

2.3.6 Sich mit der Heilsbedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu auseinandersetzen

Jesu Tod und Auferstehung bilden das Zentrum des christlichen Glaubens. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich deshalb mit den neutestamentlichen Berichten über das Leiden, Sterben und Auferstehen sowie mit der theologischen Interpretation dieser Geschehnisse auseinandersetzen. Sie sollen dabei auch die Bedeutung dieser Geschehnisse für ihr eigenes Leben diskutieren.

Buchhinweis:

- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Kap. 46, 50, 51.
- R.T. Kendall, Theologie leicht gemacht: Lernen, worauf es ankommt, Holzgerlingen: Hänssler, 2002, Kap. 13-17.

2.3.7 Die Hoheitstitel Jesu Christi als möglichen Zugang zum Verständnis seiner Person herausarbeiten und interpretieren

Die zahlreichen Hoheitstitel Jesu spiegeln in ganz unterschiedlicher Weise seine Person und seine Bedeutung wieder. Primär entnahm man die Hoheitstitel dem AT (z.B. Messias, Gesalbter, König...). Man verwendete aber auch andere Titel (z.B. Herr, Heiland, Logos...). Insgesamt bekommt man beim Lesen des NT den Eindruck, dass seine Verfasser sich viel Mühe gaben zu erklären, wer Jesus war. Sie gingen dabei verschiedene Wege. Einer davon war der Gebrauch und die Prägung von Hoheitstiteln für Jesus Christus. Es ist eine schöne Aufgabe des Unterrichts, nach dem Sinn und Gebrauch von Hoheitstiteln zu suchen, um dabei besser zu verstehen, wer Jesus denn eigentlich sei. Auf diese Weise sollen die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Aspekte der Person Jesu Christi herausarbeiten und auf Basis der Hoheitstitel interpretieren.

Natürlich ist der Zugang zum Verständnis der Person Jesu Christi nicht auf das Kennenlernen seiner Hoheitstitel beschränkt. Es stehen auch noch andere Wege offen, Jesus Christus anhand der biblischen Berichte kennen zu lernen.

Buchhinweis:

- J.H. Marshall: Hoheitstitel Jesu Christi, in: Das große Bibellexikon, Wuppertal: R. Brockhaus: Wuppertal und Brunnen, 2004.

2.3.8 Die Gemeinde als Stiftung Christi entfalten

Es wird oft behauptet, dass Jesus keine Kirche gründen wollte. Sofern man unter "Kirche" eine formale, hierarchische Organisation versteht, ist dies zweifellos richtig. Jesu Sendung schließt jedoch die Schaffung einer neuen Gemeinschaft von Erlösten mit ein. Dieses nachzuweisen, wäre eine Aufgabe des Unterrichts.

Ferner sollten Begriffsklärungen vorgenommen werden, um nicht aneinander "vorbeizureden". In der Darstellung der Gemeinde Jesu sollten neben der Entstehungsgeschichte auch ihre Besonderheiten hervorgehoben werden.

Das NT zeichnet ein realistisches Bild von der Gemeinde. Treu dieser Linie müsste die Gemeinde auch im Unterricht allseitig betrachtet werden. Das würde eine irreführende Glorifizierung verhindern. Gleichzeitig könnte die Gemeinde als ein hervorragendes Ergebnis des Werkes Jesu verstanden werden. Der Gegenwartsbezug wäre unter anderem durch die Thematisierung der Hoffnung der Gemeinde gegeben.

Buchhinweis:

- K. Haacker: Gemeinde, in: Das große Bibellexikon, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004.
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Teil XII: „Ich werde meine Gemeinde bauen“.
- R.T. Kendall, Theologie leicht gemacht: Lernen, worauf es ankommt, Holzgerlingen: Hänssler, 2002, Kap. 27.

Q 1.1

Wer ist und war Jesus?

1. Die Quelle zum historischen Jesus

- Bedeutung der historischen Frage
- Biblische und außerbiblische Quellen
- Das vierfache Evangelium als bedeutendste Quelle
- Die Evangelien: Zeitpunkt ihrer Entstehung und die Frage nach ihrer Echtheit

2. Die Präexistenz Jesu

- "Ehe denn Abraham ward, bin ich" (Johannes 5,58);
- Er war "von Anfang (an) bei Gott" (Johannes 5,1-3),
- "vor Grundlegung der Welt" (Johannes 17,5.24)
- Christus ist der schon in alttestamentlicher Zeit gegenwärtiger, wirksamer Gott der alttestamentlichen Offenbarung
 - Der Geist Christi bei den Propheten (1. Petrus 1,11)
 - Der Engel des Herrn (1.Mose 16,7)

Ausgewählte Beispiele von Christuszeugnissen des AT (1.Mose 3,15; 12,1-3; 49,10; Jesaja 11,1; Micha. 5,1; Ps 110,1)

3. Historische Situation zur Zeit Jesu

Bedeutung von Hintergrundinformationen (allgemein und speziell in der Jesus-Forschung)

- Die Welt der Juden
 - Palästina, der Scheideweg der Nationen / Zur Geographie des Landes
 - Religiöse Parteien
 - Messiaserwartung
- Die griechisch-römische Welt
 - Der Hellenismus (Sprache und Kultur und ihr Einfluss auf die Juden)
 - „Unter der römischen Knute“

4. Jesus von Nazareth

Die Grundzüge des Lebens und Wirkens Jesu im Überblick

Versuch einer chronologischen Einordnung verschiedener Ereignisse aus dem Leben

Jesu:

- Kindheit und Jugend
- Das erste Jahr des öffentlichen Auftretens (der beginnende Dienst in Judäa und Galiläa, vgl. Lukas. 4,14f)
- Das Jahr der Beliebtheit (der spätere Dienst in Galiläa, vgl. Lukas. 4,43f)
- Das Jahr des Widerstandes (der letzte Dienst in Galiläa, vgl. Matthäus 9,35f)
- Der letzte Gang nach Jerusalem
- Passionswoche und Auferstehung

Vergleich verschiedener Chronologien miteinander, Ursachen ihrer Unvollkommenheit

5. Jesus als Jude

- Jesu Selbstverständnis als gesetzestreu Jude (Mt 5,17-20)
- Die Auseinandersetzung Jesu mit den religiösen Parteien seiner Zeit (Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten) Mt 22,15 – 23,38; Mk 7,1-13; Mt 26,52
- Die Messiaserwartungen des damaligen Judentums im Kontrast zum Kommen Jesu

6. Anspruch und Vollmacht Jesu

Jesu Verkündigung des Gottesreiches und die Zukunftserwartungen im zeitgenössischen Judentum

- Reich-Gottes-Gleichnisse
- Seligpreisungen

Zuspruch der Vergebung und Heilung (Markus 2,1-12)

Jesu Verkündigung des Willens Gottes in Auseinandersetzung mit dem Gesetzesverständnis jüdischer Gruppen

- Jesu Einladung zur Gemeinschaft (Markus 2,15-17; Lukas 14,16-24)
- Jesu Ruf zur Umkehr und Nachfolge (Markus 1,2.13f; Lukas 9,57-62)

Q 1.2

Die Bedeutung des Wirkens Christi

1. Die Heilsbedeutung des Todes Jesu

Juristische, gesellschaftliche und religiöse Bewertung der Hinrichtung am Kreuz in der Antike
Neutestamentliche Interpretation des Todes Jesu am Kreuz

- Heil für den Einzelnen als:
 - Grundlage der Rechtfertigung (z.B. Römer 5,25)
 - Grundlage der Heiligung (z.B. Römer 6,5f)
 - Heil für die Welt als ganzes
- Die Aufhebung des Gesetzes (z.B. Hebräer 10,10f)
 - Die Heilzulassung der Heiden (Epheser 2,13ff)
 - Der Weltall-Triumph des Gekreuzigten (z.B. Johannes 12,31)

2. Die Auferstehung als Sieg

Sieg über Hölle und Tod

Konsequenzen der Auferstehungshoffnung

3. Die Hoheitstitel Jesu

Die Bedeutung von Titel und Name

- Namen als Kennzeichnung einer Person, als Wunsch der Eltern für das Kind
- Titel als Beschreibung von charakteristischen Funktionen einer Person (ein Titel kann zum Namen werden und umgekehrt; z.B. Cäsar als Name und Titel)

Die für Jesus während seines irdischen Lebens verwendeten Namen: Jesus, Christus, Rabbi, Prophet, Menschensohn

Der Gebrauch von Hoheitstiteln in der ersten Zeit der Gemeinde

Der Gebrauch christologischer Titel von Paulus

Die Hoheitstitel im johanneischen Schrifttum

Die Hoheitstitel im übrigen NT

4. Das neue Volk Gottes - die Gemeinde

Voraussetzung und Problematik einiger Definitionen von Gemeinde, Gemeinschaft und Kirche

Begriffsklärung von Orts- und Universalgemeinde

Entstehung der Gemeinde

- Die Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu
- Die Rolle des Heiligen Geistes
- Die Urgemeinde als lebendiger Organismus (z.B. Apostelgeschichte 2-6)

Reichtum, Wachstum und Nöte der Gemeinde

- "Das Einst und das Jetzt" (z.B. Epheser 2)
- Die Mission in der Apostelgeschichte
- Gefahren einer Großstadtgemeinde (z.B. 1.Korinther)

Die Hoffnung der Gemeinde

- Entrückung und erste Auferstehung (1.Thessalonicher 4,13-18)
- "Die Hochzeit des Lammes" (Offenbarung 19,7-8)

2.4 Qualifikationsphase 2: Themengruppe IV – Biblische Anthropologie

Vorbemerkungen:

In diesem Halbjahr sollen exemplarisch grundlegende Kenntnisse aus der biblischen Anthropologie vermittelt werden. Dabei sind folgende biblisch-theologischen Grundaussagen leitend:

- der Mensch ist Gottes Geschöpf und sein Ebenbild;
- der Mensch hat seine wahre Bestimmung verfehlt und sich schuldig gemacht;
- durch den Sündenfall ist der paradiesische Urzustand verloren gegangen, das Leben des Menschen ist nunmehr gezeichnet von Arbeit, Mühe und Leiden; im Gegensatz zu Gott hat der Mensch eine Existenz, die begrenzt ist.

Die Kenntnis dieser Grundaussagen stellt neben seinem intellektuellen Eigenwert einen unverzichtbaren Dienst als Orientierungshilfe für die Schüler in der modernen Welt dar.

Anthropologische Entwürfe der Humanwissenschaften sollen im Rahmen dieser Themengruppe IV der biblischen Anthropologie gegenübergestellt und besprochen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die unterschiedlichen Ansätze diskutieren und bewerten, um anschließend einen eigenen begründeten Standpunkt beziehen zu können.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise:

2.4.1 Fragestellungen und Ansätze von philosophischen Anthropologien analysieren und mit biblischen Aussagen über den Menschen vergleichen

Ausgehend von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen philosophische und theologische Aussagen über den Menschen herangezogen werden, um vergleichend die Besonderheit der biblisch-christlichen Sichtweise über den Menschen darzulegen. Dieses Lernziel hat eher eine propädeutische Bedeutung. Erst die weiteren Themen sollen eine ausführlichere Darstellung des biblischen Menschenbildes bringen.

Buchhinweis:

- David A. Noebel, Kampf um die Wahrheit: Die bedeutendsten Weltanschauungen im Vergleich, Gräfelfing: Resch-Verlag, 2007.
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Teil VII: „Der Mensch, Ebenbild Gottes“.
- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirmacher, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004, II. Teil: „Anthropologie oder die Lehre vom Menschen“.

2.4.2 Ergebnisse des menschlichen Nach-sich-selbst-Fragens vergleichen und bewerten

Nur der Mensch hat die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken. Das verleiht ihm gegenüber der gesamten Schöpfung eine besondere Qualität. Im Verlauf der Geschichte hat dieses Nachdenken eine Fülle von Definitionen hervorgebracht.

Im Unterricht soll es nicht nur um das Kennenlernen verschiedener Definitionen gehen. Anhand verschiedener Beispiele aus Geschichte und Gegenwart soll aufgezeigt werden, dass der Umgang miteinander von dem jeweilig vertretenen Menschenbild abhängig war und ist. Die Schülerinnen und Schüler sollen eigenständig die Verbindungslinien zwischen dem zu Grunde liegendem Menschenbild und den sich ergebenden Konsequenzen ziehen und beides bewerten.

Buchhinweis:

- Francis Schaeffer, Wie können wir denn leben? Holzgerlingen: Hänssler: 2000⁵.

2.4.3 Die anthropologischen Grundbegriffe der Bibel erklären können

Bei dieser Zielsetzung geht es um die Frage, wie der Mensch durch die Bibel zur Erkenntnis seiner selbst angeleitet wird.

Zunächst müssen die Grundbegriffe (Leib, Seele, Geist und Herz) genannt und erläutert werden. Danach können charakteristische Texte vorgeführt und besprochen werden. Wichtig wäre dabei die Frage nach dem Verhältnis einzelner Komponenten des Menschen zueinander, die von den Schülerinnen und Schülern aktiv diskutiert werden soll. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Aspekte der biblischen Anthropologie auch in Bezug zu ihrem eigenen Leben setzen.

Buchhinweis:

- Hans W. Wolff, Anthropologie des AT, Gütersloher Verlagshaus, 2002⁷.
- W. Rebell: Mensch, in: Das große Bibellexikon, Wuppertal: R. Brockhaus und Brunnen, 2004.
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Teil VII: „Der Mensch, Ebenbild Gottes“ .

- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirmmayer, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004, II. Teil: „Anthropologie oder die Lehre vom Menschen“.
- Thomas Schirmmayer, Ethik, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2002³, Bd. 3: Lektion 33 B „Dichotomie oder Trichotomie?“.

2.4.4 An biblischen Texten erläutern, welche Bedeutung das Verständnis des Menschen als Ebenbild Gottes für seine Freiheit und Verantwortung hat

Ein wesentlicher Aspekt der biblischen Anthropologie ist der, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Diese Gottesebenbildlichkeit verleiht dem Menschen gegenüber der übrigen Schöpfung eine besondere Stellung. Sie verpflichtet ihn aber auch in einem besonderen Maße. Dieses den Schülern bewusst zu machen ist eine bedeutende Aufgabe.

Gott hat dem Menschen die Willens- und Entscheidungsfreiheit gelassen. Zu klären wäre nun, wie sich diese Freiheit zur gegebenen Verantwortung verhält und welche ethischen Konsequenzen sich daraus ergeben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei diskutieren, wie sie ihrer Verantwortung in den wichtigen gesellschaftlichen Bereichen gerecht werden können, die das oben aufgeführte Glaubensbekenntnis unter Punkt 5 formuliert:

„Der Geist Jesu gibt uns die Kraft, Gott in allen Lebensbereichen zu vertrauen. So werden wir Friedensstifter, die der Gewalt absagen, ihre Feinde lieben, nach Gerechtigkeit trachten und ihren Besitz mit Notleidenden teilen.“

Buchhinweis:

- Thomas Schirmmayer, Ethik, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2002³, Bd. 1, Lektion 5: „Prädestination und Verantwortung“.
- R.T. Kendall, Theologie leicht gemacht: Lernen, worauf es ankommt, Holzgerlingen: Hänssler, 2002, Kap. 6-7.

2.4.5 Den Menschen als ein "gefallenes" und "erlösungsfähiges" Geschöpf erörtern

Die Bibel spricht vom "gefallenen" Menschen. Dieser ist andererseits durch die Normalisierung der Gottesbeziehung erlösungsfähig.

Der Mensch kann nicht definiert und verstanden werden, ohne in seiner Beziehung zum Schöpfer gesehen zu werden. Biblisch-theologische Begriffe wie Sünde, Buße, Umkehr, Wiedergeburt betreffen diese Seite des Menschseins. Es ist daher empfehlenswert, diese Begriffe aus biblischer Sicht zu definieren, um dann verständlich vom "gefallenen" und "erlösungsfähigen" Menschen sprechen zu können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei reflektieren, inwieweit sich die durch die gelernten Begriffe beschriebenen Sachverhalte mit ihrer eigenen Lebensrealität überschneiden.

Buchhinweis:

- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Teil VIII: „Die Sünde“ und Teil X: „Das Wunder der Errettung“.
- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirmmayer, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004, IV. Teil: „Soteriologie“.
- R.T. Kendall, Theologie leicht gemacht: Lernen, worauf es ankommt, Holzgerlingen: Hänssler, 2002, Kap. 18.
- Thomas Schirmmayer, Ethik, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2002³, Bd. 2, Lektion 12: „Die ‚negative‘ Seite des Gesetzes: Die Erbsünde“.

2.4.6 Sich mit der Notwendigkeit der Umkehr als Weg zum "neuen" Menschen auseinandersetzen

Nach christlicher Sicht ist der "natürliche" Mensch zur Änderung seines Wesens aufgerufen. Dieser Akt oder Prozess wird als Umkehr oder Bekehrung bezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der Möglichkeit der Umkehr als Chance vertraut gemacht werden und ihre Notwendigkeit und ihre Folgen beurteilen.

Im Rahmen des Religionsunterrichts ist darauf zu achten, dass auch bei diesem Thema Entscheidungsfreiheit der Schülerinnen und Schüler gewahrt bleibt.

Buchhinweis:

- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996, Kap 56.

- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirmacher, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004, § 67 - § 74.

2.4.7 Biblische Texte über den "neuen" Menschen interpretieren

Das NT beschreibt das Wesen des "neuen" Menschen. In der unterrichtlichen Praxis wäre eine Systematisierung der entsprechenden Texte und Aussagen erforderlich. Dazu stehen verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl. Im Blick auf das zweite Halbjahr der Qualifikationsphase wäre eine anthropologische Einteilung nahe liegend.

Die Erneuerung oder die "neue Schöpfung" betrifft den ganzen Menschen. Die Schülerinnen und Schüler sollen diskutieren, welche Auswirkungen diese Erneuerung auf die verschiedenen Bereiche des menschlichen Seins haben: auf das Gewissen, das Denken, das Wollen, die Empfindungen usw.

Q 2.1

Was ist der Mensch?

1. Menschenbilder

- in antiken Mythen, künstlerischen Darstellungen, modernen Medien, Religionen:
z.B.:
 - "Der Mensch von Natur aus gut" (Rousseau),
 - "der Mensch der wahren Humanität und vernünftigen wahren Religion" (Lessing),
 - "der autonome Mensch" (Kant),
 - "der Mensch als Triebwesen" (Freud),
 - "der Mensch, das höchste Tier" (Vulgärdarwinismus),
 - "der Mensch dem Menschen ein Wolf" (Hobbes)
- Deutung obiger Entwürfe und Vergleich mit entsprechenden biblischen Texten:
z.B.:
 - Gen 8,2 1: "Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse.. .";
 - Gen 1,26f "Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde...";
 - Röm 3,21: "Sie sind allesamt Sünder ..."

2. Grundelemente biblischer Menschenlehre:

- Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes (Gen 1 u.2; Ps 8,4-10)
- Der Mensch im Widerspruch: das Sündersein des Menschen (Gen 3 u.4; Gen 11; Röm 7,14-25)
- Der von Gott versöhnte und zur Liebe befreite Mensch (Lk 15,1-2.11-32; Gal 5,1-14)

3. Anthropologische Grundbegriffe der Bibel:

- "Fleisch" (sarx) - der stofflich-materielle Körper
- "Seele" (psyche) - die beseelende Lebenskraft
- "Geist" (pneuma) - das menschliche Ich
- "Herz" (kardia) - Sitz der Empfindungen, des Denkens, Wollens, Wünschens und Fühlens
- Lexikalische Analyse obiger Begriffe

4. Freiheit und Verantwortung des Menschen als Ebenbild Gottes

- M. Luther: "Von der Freiheit eines Christenmenschen"
- "Freier Herr" und "dienstbarer Knecht":
 - im Blick auf die Schöpfung (Ge. 2,28f; Mt 5,13; 1.Tim 4,3f)
 - im Blick auf die Mitmenschen (Gen 4,9f; Röm 14)

Q 2.2

Der alte und der neue Mensch

1. Der "natürliche" Mensch aus biblisch-christlicher Sicht

Leib und Seele:

- Ist der Leib schuld an der Sünde?
- Ist die Sünde am Leib zu überwinden (etwa durch Kasteiung?)
- Hilfe durch Leibesleugnung?
- Nichts Unversehrtes in der Menschennatur

Geist, Seele und Sünde:

- Der Geist in Not
- Durch Gottesleugnung missbraucht
- Der in sich zerrissene Geist muss Erlösung haben
- Die irregeleiteten Empfindungen
- Das Ichbewusstsein in der Gottlosigkeit

Exegese von Eph 4,17ff und Röm 1,18ff

2. Was heißt Umkehr zu einem "neuen" Menschen im Lichte der Heiligen Schrift?

- Begriffsklärung: Wiedergeburt, Buße, Bekehrung, Umkehr, Reue
 - Ein biblisches Bild von Umkehr darlegen und erklären:
 - Der verlorene Sohn (Lk 15)
 - Saulus (Apg 9)
- Interpretation von Joh. 3: Jesus und Nikodemus
- Grundsätzliche Schritte bei der Umkehr zu einem "neuen" Menschen:
 - Hören auf den Anruf des Schöpfers und Erlösers
 - Einsicht über:
 - die Verlorenheit des "natürlichen" Menschen
 - die Notwendigkeit einer Neugeburt
 - Anruf des "Namens Jesu"

3. Erneuerung des Menschen als Werk Gottes - Aspekte dieses Phänomens erörtern

- Durch die Gnade und den Heiligen Geist
- Durch das Wort und den Sohn Gottes
- Wiedergeburt durch "Buße" als Sinnesumkehr
- Gewissenserlösung
- Denkerlösung
- Willenserlösung
- Empfindungserlösung
- Statt Rauschbedürfnis Klarheitsverlangen
- Leibeserlösung

4. Die Erlösung aus neutestamentlicher Sicht

- Durch das Sterben hindurch
 - Die Geistseele bleibt
- Hin zur Auferstehung
 - Alles wird neu
 - Unterschiede zwischen irdischen Körper und Auferstehungsleib
 - Persönliche Vollendung im geistlichen Leib (Auferstehungsleib)

5. Auseinandersetzung mit Versuchen, christliche Hoffnung und wissenschaftliche Ergebnisse zu verbinden

- z.B. A.E. Wilder Smith, C.F. v. Weizsäcker

2.5 Qualifikationsphase 3: Themengruppe V – Gotteslehre: Wer und wie ist Gott?

Vorbemerkungen

In dieser Themengruppe geht es um die Gotteslehre im engeren Sinn. Die Frage „Wer und wie ist Gott?“ und die Antworten des christlichen Glaubens auf diese Frage stehen im Mittelpunkt der Qualifikationsphase 3. Ausgehend von den Eigenschaften Gottes werden zentrale dogmatische Lehrstücke des christlichen Glaubens behandelt, die bestmöglich versuchen, mit unseren begrenzten menschlichen Möglichkeiten adäquate Aussagen über Gott zu machen.

Diese grundlegende Spannung der christlichen Theologie wird sowohl den Lehrenden als auch die Schülerinnen und Schüler vor diverse Herausforderungen stellen: Keine andere Themengruppe des Lehrplans ist derart stark von klassischer Dogmatik durchdrungen. Themen der Philosophie und Logik werden dementsprechend ebenfalls ihren Platz einnehmen. Einige der zu behandelnden Lehren werden den Schülerinnen und Schülern auf den ersten Blick vielleicht als irrelevant für ihren Lebensalltag erscheinen. Ein vorrangiges Ziel des Lehrenden muss demnach sein, den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, warum es sich bei diesem Themen um zentrale Punkte des christlichen Glaubens handelt und dass diese dementsprechend von hoher Relevanz sind – nicht zuletzt eben auch für den Lebensalltag der Schülerinnen und Schüler.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise

2.5.1. Die Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen unseres Redens von Gott erörtern

Der christliche Glaube will Antworten auf die zentrale menschliche Frage geben: „Wer und wie ist Gott?“. Dafür muss er versuchen, göttliche Dinge in menschlicher Sprache zu formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen deshalb erörtern, wieso unser Reden von Gott notwendig ist, welche (gottgegebenen) Möglichkeiten der Mensch dazu hat, aber auch an welche Grenzen er bei dieser Herausforderung stößt.

Buchhinweis

- Gerhard Hörster, Theologie des Neuen Testaments – Studienbuch, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004: 6. Kapitel: Die Rede von Gott
- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirrmacher, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004, 1. Teil / 1. Abteilung: Vom Dasein Gottes
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996: 4. Die Erkenntnis Gottes, 5. Die Offenbarung Gottes

2.5.2. Sich mit zentralen dogmatischen Lehrstücken des christlichen Glaubens auseinandersetzen

Die Lehren von den Eigenschaften Gottes, der Trinität und von den zwei Naturen Christi gehören zu den zentralen Lehrstücken des christlichen Glaubens. Die Auseinandersetzung mit diesen Lehren soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, diese Lehren selbst zu skizzieren, aber vor allem auch deren Wichtigkeit und zentrale Stellung im christlichen Glauben zu beurteilen.

Buchhinweis:

- Horst Georg Pöhlmann, Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium, Gütersloh: Chr. Kaiser – Gütersloher Verlagshaus, 2002⁶: Kapitel V. De Deo (Von Gott) und IX De Christo (Von Christus)
- Eduard Böhl, Dogmatik, Hrsg. Thomas Schirrmacher, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2004,
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996

2.5.3. Zentrale Eigenschaften Gottes herausarbeiten und interpretieren

Die christliche Dogmatik versucht, Gott mit zentralen Eigenschaften wie Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart etc. zu beschreiben. Die Schülerinnen und Schüler sollen diese Eigenschaften aufgrund des biblischen Befundes herausarbeiten und interpretieren.

Buchhinweis:

- Horst Georg Pöhlmann, Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium, Gütersloh: Chr. Kaiser – Gütersloher Verlagshaus, 2002⁶: Kapitel V. De Deo (Von Gott)
- Robert Charles Sproul, Glauben von A-Z: 102 biblische Begriffe einfach erklärt, Friedberg: 3L-Verlag, 2005: Teil II: Das Wesen und die Eigenschaften Gottes
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996: 6. Die Vollkommenheit Gottes

2.5.4. Verschiedene Gottesbilder analysieren, vergleichen und bewerten

In unserer Welt begegnen wir einer Vielzahl unterschiedlichster Gottesbilder. Sowohl Gottesbilder anderer Religionen und Weltanschauungen als auch Zerrbilder des christlichen Gottesverständnisses stellen uns vor Herausforderungen. Die Schülerinnen und Schüler sollen deshalb verschiedene Gottesbilder – vor allem in ihren Auswirkungen auf Menschen – analysieren, sie miteinander vergleichen und sie schließlich auch anhand der Bibel bewerten.

Buchhinweis:

- Wilfrid Haubeck, Wolfgang Heinrichs, Gottesbilder, Witten: R. Brockhaus, Witten, 2006
- Hanne Leewe, Reiner A. Neuschäfer, Carmen Büchel, Religionsunterricht praktisch: Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen: Gottesbilder, Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Sekundarstufe II, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005
- Karl Frielingsdorf, Dämonische Gottesbilder. Ihre Entstehung, Entlarvung und Überwindung, Matthias-Grünewald-Verlag, 2001³
- Karl Frielingsdorf, Gottesbilder: Wie sie krank machen - wie sie heilen, Echter 2007²

2.5.5. Sich mit der Theodizee-Frage und möglichen Antwort-Ansätzen auseinandersetzen

Die Frage nach der Wirklichkeit und Gerechtigkeit Gottes angesichts des Leids und Unrechts in der Welt, die sog. Theodizee-Frage, ist eine existentielle menschliche Sinnfrage. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit der Berechtigung und Notwendigkeit dieser Frage auseinandersetzen. Sie sollen mögliche Antwort-Ansätze der christlichen Theologie auf ihre Tragfähigkeit überprüfen und sich gleichzeitig mit der Unmöglichkeit auseinandersetzen, als Mensch diese Frage letztgültig zu beantworten.

Buchhinweis:

- Horst Georg Pöhlmann, Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium, Gütersloh: Chr. Kaiser – Gütersloher Verlagshaus, 2002⁶: Kapitel VI. B4. Die Schöpfung und das Böse oder die Theodizeefrage
- R.T. Kendall, Theologie leicht gemacht: Lernen, worauf es ankommt, Holzgerlingen: Hänssler, 2002: Kapitel 48: Das Problem des Leids
- Armin Kreiner, Gott im Leid: Zur Stichhaltigkeit der Theodizee-Argumente, Freiburg: Herder, 2005

2.5.6. Die Trinitätslehre erläutern sowie ihre Bedeutung einordnen

Die Lehre von der Dreieinigkeit bildet das zentrale Kernstück des christlichen Gottesbildes. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, die Grundlinien der klassischen Trinitätslehre zu erläutern. Weiterhin sollen sie die Bedeutung dieser Lehre für den christlichen Glauben und damit auch für ihr eigenes (Glaubens-)Leben einordnen können.

Buchhinweis:

- Horst Georg Pöhlmann, Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium, Gütersloh: Chr. Kaiser – Gütersloher Verlagshaus, 2002⁶: Kapitel V. De Deo (Von Gott) und IX De Christo (Von Christus)
- Joseph Ratzinger, Einführung ins Christentum, München: Kösel-Verlag, 2007⁹: Erster Hauptteil / 5. Kapitel: Glaube an den dreieinigen Gott
- Gerhard Hörster, Theologie des Neuen Testaments – Studienbuch, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004: 10. Kapitel: Das Bekenntnis zur Trinität

2.5.7. Die Personen der Dreieinigkeit herausarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand des biblischen Befundes die wichtigsten Charakteristika der Personen der Trinität sowie ihre Beziehung untereinander herausarbeiten.

Buchhinweis

- Joseph Ratzinger, Einführung ins Christentum, München: Kösel-Verlag, 2007⁹: Erster Hauptteil / 5. Kapitel: Glaube an den dreieinigen Gott
- Gerhard Hörster, Theologie des Neuen Testaments – Studienbuch, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004.
- Robert Charles Sproul, Glauben von A-Z: 102 biblische Begriffe einfach erklärt, Friedberg: 3L-Verlag, 2005

Q 3.1

Wer und wie ist Gott? & Gottesbilder

1. Wer und wie ist Gott?

Gott als Person:

- Gott als persönliches Gegenüber des Menschen
- Keine Natur- oder Schicksalsmacht

Die Eigenschaften Gottes:

- Allmacht
- Allgegenwart
- Allwissenheit
- Souveränität
- Liebe
- Gerechtigkeit
- Heiligkeit
- Ewigkeit
- Etc.

Gott, als der sich offenbarende Gott:

- Woher können wir etwas über Gott wissen?
- Die Frage des Menschen nach Gott
- Die Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen unseres Redens von Gott
- Gott als verborgener Gott, der sich uns offenbart
- Gottes Offenbarung in der Schöpfung (Röm 1)
- Gottes Offenbarung in Jesus Christus
- Gottes Offenbarung in der Heiligen Schrift

2. Gottesbilder

Das Bildnis-Verbot des Alten Testaments:

- Sinn und Zweck des Verbots
- Bildnisse und Bildnis-Verbote in anderen Religionen
- Religiöse Kunst

Unsere Gottesbilder:

- Ihre möglichen Ursprünge und Quellen
- Wie sie unsere Glauben und unser gesamtes Leben prägen

Zerrbilder Gottes:

- Gott als lieber Opa, den man nicht ernst nehmen muss
- Gott als Wunschautomat: Gebet rein – Erfüllung raus
- Gott als strafender Polizist, der nur darauf wartet, dass wir etwas falsch machen
- Gott als Uhrmacher, der die Welt in Gang gesetzt hat, sich jetzt aber von ihr zurückgezogen hat
- Etc.

Die Namen Gottes im Alten Testament:

- Die Bedeutung von Namen
- Gott offenbart sich mit Namen
 - Jahwe
 - Jahwe Zebaoth
 - Elohim
 - El Schaddai
 - Etc.
- Das Verbot des Missbrauchs seines Namens
- „Geheiligt werde dein Name!“

Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus:

- Gott wird Mensch
- Gott offenbart sich den Menschen
- Jesus Christus als Abbild Gottes (Hebr 1,3)

Gott ist:

- Liebe (1Joh 4,8+16)
- Geist (Joh 4,24)
- Licht (1Joh 1,5)

Die Theodizee-Frage:

- Woher kommt das Leid?
- Wer verantwortet das Leid?
- Das Problem des Bösen
- Das Buch Hiob
- Gottes Leiden in Jesus Christus
- Unsere Unfähigkeit, die Theodizee-Frage befriedigend zu beantworten
- Unser persönlicher Umgang mit Leid
- Glaube und Vertrauen im Leid

Q 3.2**Die Dreieinigkeit**

Gott als dreieiniger Gott:

- Biblischer Befund und die sich daraus ergebende Notwendigkeit der Trinitätslehre
- Abriss über die Entstehung der Trinitätslehre
- Der Inhalt der klassischen Trinitätslehre
- Die Trinitätslehre als Fundament des christlichen Glaubens
- Das Verhältnis der drei Personen untereinander

Gott, der Vater:

- Das Vorrecht, Gott als Vater zu begegnen
- Zerrbilder von Gott als Vater
- Gott, der Vater Jesu Christi

Gott, der Sohn:

- Die wahre Gottheit des Sohnes
- Das wahre Menschsein des Sohnes
- Der Auftrag des Vaters an den Sohn
- Der Gehorsam des Sohnes
- Die Einheit zwischen Vater und Sohn
- Die Verherrlichung des Sohnes durch den Vater

Gott, der Heilige Geist:

- Die Gottheit des Geistes
- Der Heilige Geist im AT
- Der Heilige Geist im Leben Jesu
- Der Heilige Geist und die Urgemeinde
- Der Auftrag des Heiligen Geistes
- Das Wesen des Heiligen Geistes als Person
- Die Früchte des Heiligen Geistes
- Die Gaben des Heiligen Geistes

2.6 Qualifikationsphase 4: Themengruppe VI – Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart

Vorbemerkungen

In der Qualifikationsphase 4 sollen geschichtliche und ekklesiologische Fragestellungen behandelt werden. Beide Schwerpunkte haben ihre Berechtigung und Dringlichkeit angesichts eines "erschreckenden Rückgangs des historischen Bewusstseins" (Kurt Aland) sowie des oft fehlenden biblischen Kirchen- oder Gemeindeverständnisses. Vielfach resultiert daraus ein geschichtsloser Rückzug auf sich selbst. Für einen Jugendlichen kann dies Sinn- und Orientierungslosigkeit bedeuten.

Der Religionsunterricht schuldet den Schülerinnen und Schülern Antworten auf Fragen, die die Gemeinde und ihre Geschichte betreffen. Es ist natürlich nicht ohne weiteres zu erwarten, dass die Schülerinnen und Schüler für kirchengeschichtliche Themen Interesse mitbringen. Dennoch und gerade deswegen ist eine sorgfältige Behandlung dieses Gegenstandes notwendig.

Eine Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte ist bei dieser Themengruppe nahe liegend und wünschenswert.

Im ersten Kursthema (Kirchengeschichte im Überblick) geht es um eine chronologische Darstellung der Kirchengeschichte. Hier besteht auch die Möglichkeit, an geeigneten Stellen Exkurse durchzuführen.

Das zweite Kursthema (Gemeinde in der Gesellschaft) kann als eine Standortbestimmung der Gemeinde in dieser Welt gesehen werden. Hier sollten neben dem Selbstverständnis der Gemeinde auch einige ihrer Grundanliegen besprochen werden.

Fachspezifische Lernziele und Hinweise

2.6.1 Die Bedeutung der Geschichtskennntnis einordnen

Die Kenntnis der Geschichte geht alle an. "Allein die Kenntnis der Vergangenheit lässt uns die Gegenwart verstehen" (Herbert Luethy). Die Klärung der Vergangenheit könnte heute in vielen Fällen, in denen leidenschaftlich nach Antwort gesucht wird, bereits Hilfe bringen. Dieses müsste den Schülerinnen und Schülern mit viel Sorgfalt deutlich gemacht werden. Walter von Loewenich hat Recht, wenn er feststellt: „Ohne Kenntnis gibt es keine Erkenntnis. Gegenwartsverständnis und Zukunftswille wurzeln in der Bekanntschaft mit der Vergangenheit. Diese wiederum soll fruchtbar werden für Gegenwart und Zukunft.“

Daher sollen die Schülerinnen und Schüler die geschichtlichen Zusammenhänge, in denen sie selbst stehen, besser erfassen und beurteilen lernen.

Buchhinweis:

- John W. Montgomery, Hat die Weltgeschichte einen Sinn? Geschichtsphilosophien auf dem Prüfstand, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003.
- K. Aland: Geschichte der Christenheit, Bde. 1 u. II, Gütersloh; Gütersloher Verlagshaus 1991².

2.6.2 Die Kirchengeschichte in Grundzügen entfalten

Dem Lehrplan liegt bereits eine bestimmte Einteilung der Kirchengeschichte zugrunde. Diese ist nicht verbindlich, es könnte auch eine andere Einteilung vorgenommen werden. Allerdings sollten die im ersten Kursthema genannten Schwerpunkte berücksichtigt werden.

Da es in der Kirchengeschichte um eine historische Disziplin geht, muss mit den entsprechenden fachwissenschaftlichen Methoden gearbeitet werden. Wichtig sind die Fragen: „Wer, was, wann, wo, warum, wieso?“ Doch geht es in der Kirchengeschichte nicht allein um Fakten. Diese müssten erläutert und interpretiert werden. Jeder Interpretation liegt ein gewisses Vorverständnis zugrunde. Dieses kann und darf nicht geleugnet und muss im Unterricht angesprochen werden. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, verschiedene Vorverständnisse zu erkennen, zu unterscheiden und zu bewerten.

Buchhinweis:

- Christoph Marksches, Arbeitsbuch Kirchengeschichte, Stuttgart: UTB, 1995.
- Kurt Aland, Kirchengeschichte in Zeittafeln und Überblicken, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1991.
- Karl Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, Mohr Siebeck 1991¹⁸.
- Kurt Dietrich Schmidt, Grundriss der Kirchengeschichte, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 199⁰⁹.

2.6.3 Erörtern, dass die Gemeinde sich vom Heilshandeln Gottes herleitet und dass sie sich durch dieses Selbstverständnis grundlegend von anderen Institutionen unterscheidet

Die Gemeinde erscheint erstmals in Jerusalem nach der Himmelfahrt Jesu und der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Sie ist damit auf das Heilshandeln Gottes zurückzuführen und versteht sich nicht als eine primär menschliche Organisation. Obwohl die Gemeinde auch Merkmale einer Institution hat, unterscheidet sie sich doch von einer solchen. Diese Tatsache könnte im Unterricht biblisch-theologisch als auch kirchengeschichtlich belegt werden. Dabei soll auch beurteilt werden, wo, wie und warum im Laufe der Kirchengeschichte diese Unterschiede verwischt wurden. Auch die aktuelle Situation von Kirchen und Gemeinden in unserer Gesellschaft soll von den Schülerinnen und Schülern unter diesem Aspekt beurteilt werden.

Buchhinweis:

- H. Krimmer: Art. Gemeinde, in: Das große Bibellexikon, Wuppertal: R. Brockhaus und Brunnen, 2004.
- Theodor Brandt, Basiswissen Kirchengeschichte. Kirche im Wandel der Zeit, Wuppertal: R. Brockhaus, 1999.

2.6.4 Die Fähigkeit erlangen, gegenwärtige aktuelle Fragestellungen aufgrund der Betrachtung kirchengeschichtlicher Denk- und Handlungsmodelle beurteilen zu können

Nahe liegend wäre, dass der Lehrer entsprechende Fragestellungen vorbereitet. Denkbar wäre aber auch, dass man Fragen und Probleme der Schüler aufgreift und auf dem kirchengeschichtlichen Hintergrund behandelt. Dabei müsste zweierlei berücksichtigt werden:

- Auch individuelle und gesellschaftliche Fragen sollten nicht allein kirchengeschichtlich, sondern auch biblisch-theologisch beurteilt werden.
- Fragestellungen mit existentieller Bedeutung haben Vorrang und müssen mit entsprechender Sorgfalt behandelt werden.

2.6.5 Sich mit der Vielfältigkeit der Gemeinde Jesu auseinandersetzen

Jeder Mensch ist in der Gefahr, sich und seine Vorstellungen als die einzig richtigen zu sehen. Wer die Kirchengeschichte studiert, ist diesem Problem nicht enthoben, doch wird er entdecken können, wie vielfältig die Gemeinde Jesu ist. Hierbei ist es wichtig, den Unterricht immer wieder bewusst auf den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler zu beziehen.

Buchhinweis:

- Wolf-Dieter Hauschild, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, 2 Bände, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2002.
- C. Andresen, Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte, 3 Bände, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1999.
- Erwin W. Lutzer, Einig in der Wahrheit. Grundlegende Kontroversen in der Geschichte des Christentums, Dillenburg: CLV, 2006.

2.6.6 Die Geschichte der Täufer entfalten und das Quellenproblem erörtern

Bevor im Unterricht mit der Darstellung der Täufergeschichte begonnen werden kann, muss auf das Problem der zur Verfügung stehenden Quellen eingegangen werden. In den letzten vier Jahrhunderten wurden die Täufer von Historikern, die aus dem Raum des staatskirchlichen Protestantismus kamen, beschrieben. Diese behandelten die Täufer oftmals entweder als Randerscheinung, oder sie gingen von feindseligen Streitschriften aus und zeichneten so ein verzerrtes und einseitiges Bild.

Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, einzelne Quellen aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte zu beurteilen und auszuwerten.

Buchhinweis:

- Volker Leppin, Reformation. Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen Band III: Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag: 2005.
- J.C. Wenger: Die Täuferbewegung, Wuppertal: Oncken, 1995³.

2.6.7 Sich mit charakteristischen Elementen täuferischen Schriftverständnisses auseinandersetzen

Als Grundlage und Ausgangspunkt könnte hier das Schleithemer Glaubensbekenntnis von 1527 dienen. Wichtig wäre auch zu beachten, dass zum täuferischen Grundanliegen die Wiederherstellung der "Wahren oder Rechten Kirche" gehörte. Die Schülerinnen und Schüler sollen diese Grundelemente sowohl biblisch-theologisch als auch kirchengeschichtlich einordnen und beurteilen sowie ihre aktuelle Relevanz diskutieren.

Buchhinweis:

- Urs B. Leu, Christian Scheidegger, Die Zürcher Täufer 1525 – 1700, Theologischer Verlag Ag, 2007.
- Andrea Strübind, Eifriger als Zwingli. Die frühe Täuferbewegung in der Schweiz, Duncker & Humblot, 2003.
- J. C. Wenger, Was glauben die Mennoniten?, Christlicher Missions-Verlag, 2001.
- F.H. Littell: Das Selbstverständnis der Täufer, Kassel: Oncken, 1966.

2.6.8 Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Grundzügen entfalten

Die Mennoniten-Brüdergemeinde versteht sich als eine in der Tradition der Täufer stehende Glaubensgemeinschaft. Sie ist aus der Erweckung in den mennonitischen Kolonien Russlands hervorgegangen, inzwischen ist sie auf allen Kontinenten vertreten. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Verbindungen zwischen der Entstehungs- und Ausbreitungsgeschichte und den mennonitischen Glaubensgrundsätzen erfassen.

Buchhinweis:

- Diether G. Lichdi, Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart. Von der Täuferbewegung zur weltweiten Freikirche, Agape-Verlag, 2004².
- Kornelius Krahn, Menno Simons 1496-1561, Christlicher Missions-Verlag, 1996².
- H-J. Goertz, M. Kobelt-Groch, C. Wiebe, Das schwierige Erbe der Mennoniten, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 2002.
- J. C. Wenger, Wie die Mennoniten entstanden sind?, Christlicher Missions-Verlag, 1996².
- P.M. Friesen: Die Alt-Evangelische Bruderschaft in Russland (1789-1910) im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte, Göttingen 1991.

2.6.9 Die Spannung zwischen persönlicher Verantwortung und Vertrauen in Gottes Führung in Bezug auf die Gemeinde herausarbeiten

Die Kirchengeschichte ist gekennzeichnet durch verschiedene menschliche Irrtümer und Fehlentwicklungen. Vieles davon beruht darauf, dass die oben genannte Spannung nicht beachtet und ausgehalten wurde.

Der Mensch neigt zu zwei Extremen: entweder er entzieht sich seiner Verantwortung und überlässt die Probleme Gott bzw. dem Schicksal, oder aber er überschätzt seine persönliche Bedeutung und Verantwortung und verliert Gott und sein Interesse an der Gemeinde aus dem Blick.

Die Gemeinde ist Gottes Gemeinde und hat daher eine Zukunft. Sie wird sich aber schmerzliche Umwege ersparen, wenn sich der Einzelne zu verantwortlichem Handeln und einem festen Vertrauen in die Allmacht Gottes bewegen lässt. Eigentlich ist dieses Problem ein biblisch-theologisches, es lässt sich aber auch kirchengeschichtlich angehen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen das Problem anhand verschiedener geschichtlicher Beispiele erkennen und beurteilen sowie seine heutigen Ausformungen erkennen und kirchengeschichtlich und biblisch-theologisch bewerten.

Buchhinweis:

- Otto Riecker: Kirche und Christen im Wandel der Zeiten, Stuttgart 1984.
- Theodor Brandt, Basiswissen Kirchengeschichte. Kirche im Wandel der Zeit, Wuppertal: R. Brockhaus, 1999.
- Erwin W. Lutzer, Einig in der Wahrheit. Grundlegende Kontroversen in der Geschichte des Christentums, Dillenburg: CLV, 2006.

Q 4.1

Kirchengeschichte im Überblick

1. Bedeutung der Geschichtskennntnis zur Bewältigung von Problemen der Gegenwart

- Äußerungen verschiedener Persönlichkeiten über Geschichtskennntnis
- Eigene Erfahrungen zu dieser Thematik
- Gottes Aufforderung zur Wiedergabe von Geschichte (5. Mose 6,20; Jer. 6,16)

2. Anfänge (1-325)

- Was die Kirche ist und was sie nicht ist
- Die Kirche breitet sich aus
- Der Glaube der ersten Christen
- Die Christenheit in der Verfolgung
- Die Entwicklung zum Primat
- Exkurse z.B.:
 - Die Christen und der Krieg
 - Die Apostelgeschichte - eine Dokumentation der Anfänge

3. Anerkennung und Eroberung (325-600)

- Die Reichskirche unter Konstantin dem Großen
- Konzilien und Bekenntnisse
- Christliche Asketen und Mönche
- Die Gemeinde des Ostens
- Exkurse z.B.:
 - Über den Sinn der Glaubensbekenntnisse
 - Was sind Freikirchen?
 - Augustin von Hippo

4. Die mittelalterlich-christliche Welt (600-1500)

- Die Christusbotschaft auf dem Boden der germanischen Völker
- Glauben und Leben in der mittelalterlichen Welt
- Die Reformbewegungen im Mittelalter
- Exkurse z.B.:
 - Inquisition und Kreuzzüge - Sinn und Unsinn
 - Die Waldenser
 - Franz von Assisi

5. Reformationszeit - Zeit der Erweckung (1500-1650)

- Die Neuentdeckung des Glaubens
- Die Neuentdeckung der Gemeinde
- Die Wiedertäufer
- Exkurse z.B.:
 - Martin Luther - Glaube und Gerechtigkeit
 - Das missionarische Bewusstsein und Wirken der Täufer

6. Orthodoxie, Pietismus, Aufklärung (1650-1917)

- Philipp Jakob Spener
- Die Methodisten
- Vernunft und Unvernunft
- Mennoniten in Preußen und Russland
- Exkurse z.B.:
 - Pietismus und Erweckung
 - Mission um jeden Preis?
 - Die Mennoniten-Brüdergemeinde - Grundzüge ihrer Entstehungs- und Ausbreitungsgeschichte

7. Das 20. Jahrhundert

- Ein Zeitalter der Ideologien
- Ein Zeitalter der Unsicherheit
- Ein Zeitalter der Befreiung
- Exkurse z.B.:
 - Albert Schweitzer
 - Ökumenische Bewegung - Einheit um jeden Preis?

Q 4.2

Gemeinde in der Gesellschaft

1. Ekklesia - "die Herausgerufenen"

- Begriffsklärung anhand des NT und Lexika
- Römisches, griechisches, hebräisches Verständnis von "Gemeinde"

2. Gemeinde im Neuen Testament

- Gemeindebildung in der Apostelgeschichte
- Gemeindebau in Paulus-Schriften z.B.: Epheserbrief, Korintherbriefe
- Bedeutung von "Heilige" im NT
- Universalgemeinde und Gemeinde am Ort

3. Grundanliegen der Gemeinde und deren Verwirklichung in der Geschichte

- Die Freiheit - Unabhängigkeit von außergemeindlichen Mächten
- Die Lebenshingabe - Preisgabe der Sünden (Heiligung)
- Der Dienst - Mission und Diakonie
- Die Gemeinschaft - Verwirklichung einer echten schwester- und brüderlichen Verbundenheit

4. Das Gemeindeverständnis der Täufer

- Grundsatz der freiwilligen Zugehörigkeit
- Das Schriftverständnis: Jeder kann die Bibel lesen, verstehen, auslegen
- Grundsatz der Nächstenliebe als Ausdruck des "neuen" Lebens
- Grundsatz der Gewissensfreiheit
- Trennung von Kirche und Staat
- Grundsatz der Nachfolge: Jedes Gemeindeglied steht nicht nur im Glauben, sondern in der Nachfolge Jesu

5. Kirche und die soziale Frage

- "Ihr seid das Salz der Erde" (Mt 5,13)
- Weltflucht und frühes Mönchtum in der alten Kirche
- "Geistliches" und "soziales" Evangelium - Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussion

6. Ursachen der Höhen und Tiefen in der Kirchengeschichte

- Der Maßstab
- Die Wiedergeburt als Schlüssel zur Kirchengeschichte
- Der Objektivismus: Dogmatismus, Liturgismus, Sakramentalismus, Institutionalismus
- Der Subjektivismus: Anschauung, Gefühl, Wille

7. Die Erneuerungsfaktoren in der Kirchengeschichte unter Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde

- Der Einfluss der Bibel als Erneuerungskraft in den Gemeinden
- Die große begnadete Persönlichkeit als auslösender Faktor
- Die geschichtliche Bedeutung der Erneuerungsbewegung

3. Abschlussprofil Mennonitische Religion

Durch die erfolgreiche Teilnahme am mennonitischen Religionsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden:

1. eigene begründete theologische Standpunkte zu finden und diese intellektuell angemessen und mit Respekt gegenüber Andersdenkenden darzustellen,
2. diese Standpunkte in ihrem persönlichen Glaubensleben umzusetzen,
3. aus ihrem Glauben heraus in Gemeinde, Staat, Gesellschaft und ihrem persönlichen Umfeld verantwortungsvoll zu handeln.

Diese drei grundsätzlichen Qualifikationen entfalten sich im Bezug auf die einzelnen Themengruppen wie folgt:

Themengruppe I – Religion und Offenbarung

- Den christlichen Glauben anhand des Religions- und Offenbarungsbegriffes erörtern und in Beziehung zu anderen Religionen setzen können;
- Die historische Entstehung der biblischen Schriften einordnen sowie ihren Anspruch als ewig gültige Offenbarung entfalten können;
- Die Glaubwürdigkeit der Bibel erläutern können;
- Verschiedene Ansätze zur biblischen Hermeneutik vergleichen können und dabei bewerten, inwieweit sie der Einheit der Schrift als Gotteswort und Menschenwort gerecht werden.

Themengruppe II – Glauben – Denken – Wissenschaft

- Ein biblisches ganzheitliches Erkenntnismodell entfalten können, das den vermeintlichen Gegensatz von Glauben und Denken überwindet;
- Einen begründeten Standpunkt in Diskussionen um das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Glauben einnehmen können.

Themengruppe III – Jesus Christus

- Jesu in seinem historischen Umfeld einordnen können;
- Den Anspruch Jesu Christi als Gottes Sohn und Messias erläutern und einen begründeten persönlichen Standpunkt gegenüber diesem Anspruch einnehmen können;
- Die Heilsbedeutung des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi entfalten und seine Konsequenzen für das eigene Leben beurteilen können.

Themengruppe IV – Biblische Anthropologie

- Den Menschen anhand biblisch-anthropologischer Grundbegriffe als Geschöpf und Ebenbild Gottes darstellen können;
- Die sich daraus ergebende Freiheit und Verantwortung des Menschen erörtern können;
- Die Erlösungsbedürftigkeit und -fähigkeit des Menschen anhand der biblischen Rede vom „alten und neuen Menschen“ erörtern können.

Themengruppe V – Gotteslehre: Wer und wie ist Gott?

- Zentrale dogmatische Lehrstücke des christlichen Glaubens, wie die Lehre von den Eigenschaften Gottes und von der Dreieinigkeit, erörtern und in Beziehung zur persönlichen Glaubenspraxis setzen können;
- Verschiedene Gottesbilder analysieren, vergleichen und biblisch-theologisch bewerten können;
- Die Theodizee-Frage erläutern und mögliche Antwort-Ansätze erörtern können.

Themengruppe VI – Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart

- Grundzüge der Kirchengeschichte entfalten können;
- Im Kontext der Vielfältigkeit der Gemeinde Jesu die Geschichte und Charakteristika der Mennoniten erörtern können;
- Gegenwärtige aktuelle Fragestellungen aufgrund der Betrachtung kirchengeschichtlicher Denk- und Handlungsmodelle beurteilen können.